



Lea Ackermann

Rotes Sofa / Schwester Lea Ackermann zu Gast Lebenslust - Klosterleben

Am 7. Oktober fällt die Entscheidung, ob Schwester Lea Ackermann zu den Friedensnobelpreisträgern 2005 gehört. Am Donnerstag war sie zu Gast bei Marlise Prinzing auf dem Roten Sofa im Geislinger Schlachthof.



Im Gespräch entstand das Bild einer Frau, die Christentum lebt, und den Satz, das wir Menschen die Hände Gottes sind, durch ihre Arbeit rechtfertigt.

von SIGRID BALKE

Lebenslust und Klosterleben - steht das im Widerspruch?

Schwester Lea Ackermann bewies auf dem Roten Sofa im Gespräch mit Marlise Prinzing das Gegenteil. Nicht nur ihr Äußeres wirkte weltlich und aufgeschlossen. Schleier und Habit habe sie 20 Jahre lang getragen,

damit sei längst Schluss. "Wenn Männer in der Kirche schon das Sagen haben, dann will ich wenigstens tragen, was ich will." Dies blieb nicht ihre einzige überraschende Stellungnahme. Lea Ackermann bezog deutliche Positionen. Sie wandte sich gegen ein aufgesetztes Christentum "ohne Pfeffer und Salz", plädierte für mehr Strenge in der Rechtsprechung, forderte mehr Macht für Frauen in der Kirche. "Frauen haben eine größere kreative Kraft als Männer, und Gaben, die sie zum Wohl der Kirche einsetzen können", sagte die 68-jährige Ordensfrau. "Ausgeprägter Durchsetzungswillen, Gerechtigkeitssinn und klare Vorstellungen trugen Ihnen als Kind den Namen ‚Hexenbärbel‘ ein", spannte Marlise Prinzing den Bogen zu Lea Ackermanns Kindheit im Saarland. "Ja, wenn ich etwas als ungerecht empfunden habe, konnte ich ziemlich wütend werden", erklärte Ackermann den Spottnamen. "Hinterher hat es mir dann leid getan." Mit gut recherchiertem biografischen Hintergrundwissen skizzierte Prinzing ihre Gesprächspartnerin als eine Frau, die das Leben genießt und schon immer sehr genau wusste, was sie wollte. "Um Gottes Willen, Lea" war und ist eine häufige Reaktion auf ihre Entscheidungen. Mit 23 Jahren trat sie in den Orden "Unserer Lieben Frau" ein und zog einen klaren Schnitt.

"Doch zunächst verließ Ihr Leben ja ganz anders", lenkte Prinzing das Gespräch auf die beruflichen Erfolge und die aussichtsreiche Karriere Ackermanns. Die erzählte von ihrem Job als Bankkauffrau, der sie kurz nach Ausbildungs-Abschluss zur Landesbank in Paris führte.

Nach einem Jahr Paris und einer durchtanzen Nacht stand Ackermann im kleinen Schwarzen und mit Stöckelschuhen vor der Pforte des Klosters, um dem Orden beizutreten.

"Es macht doch keinen Sinn, zeitlebens mit Papieren zu arbeiten", begründete sie diesen Schritt.

"Worin sahen Sie dann den Sinn Ihres Lebens?", hakte die Moderatorin nach. "Ich wollte Christentum leben und den Wert meiner Arbeit nicht nur an der Höhe meines Gehalts messen. Die Evangelien sind großartig, aber die Umsetzung ist meist ohne Pfeffer und Salz." Bewusst habe sie damals ein Kloster gewählt, das alle seine Schwestern zu Missionen nach Afrika schickte. "Ich bin kein kontemplativer Mensch", bekannte Schwester Lea zu "einfacher" Frömmigkeit. "Warum dann nicht gleich als Entwicklungshelferin nach Afrika?", wandte Marlise Prinzing ein, "warum der Weg über den Orden?" Die Antwort der Schwester: überraschte die Zuhörer. Für Frauen habe es nur zwei Möglichkeiten gegeben: Kloster oder Heirat. "Und Heiraten kam für mich nicht in Frage." "Ich war zwar verliebt, aber Heiraten



wollte ich nicht. Und wenn ich mich verlieben kann, dann kann ich auch ins Kloster gehen.

Sieben Jahre lang bereitete sich Ackermann auf ihren Einsatz in Afrika vor. Parallel zu ihrem Noviziat studierte sie Theologie und promovierte in Pädagogik. Ab 1967 war sie für den Orden einige Jahre als Lehrerin und Schulleiterin in Ruanda, 1985 ging sie erneut nach Afrika. In Mombasa reifte die Idee für ihr Projekt "Solwodi" - Solidarität mit Frauen in Not. Damit ist sie jetzt zusammen mit weiteren 1000 Frauen der Initiative für mehr Frieden und Menschlichkeit für den Friedensnobelpreis nominiert. "Entscheidender Auslöser war ein Taxifahrer, der meinen männlichen Begleitern seine Schwester anbot - ,ganz billig, und für ganze Nacht.'

Er wusste nicht, dass sie Bischöfe waren."

Lea Ackermann gründete daraufhin die Organisation "Solwodi", eine Initiative gegen Menschenhandel, Sextourismus, Zwangsprostitution und Zwangsheirat. Zusammen mit elf weiteren Ordensfrauen aus elf Gemeinschaften und 33 Mitarbeitern setzt sie sich weltweit für misshandelte Frauen ein. Vor allem in der Rechtssprechung will Schwester Lea etwas bewegen und fordert härtere Strafen für die Freier. "Ich hatte in meinem Leben tausend Chancen. Diese Frauen sollen wenigstens eine haben."

Weitere Sofa-Termine: Das Gespräch mit Horst Janson wurde auf den 3. November verschoben - die erworbenen Karten bleiben bis dahin gültig. Der Kartenvorverkauf für die Veranstaltung mit Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer am 20. Oktober läuft bereits.

Text: Sigrid Balke
erschienen am in der Geislanger Zeitung